LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Bemerkungen

zu

Prokops Darstellung der Perserkriege

des

Anastasios, Justin und Justinian

von 502 bis 532.

Vom

Gymnasiallehrer **Dr. Kirchner.**

Wissenschaftliche Beigabe zum Michaelis-Programm der Groszen Stadtschule (Gymnasium und Realschule) zu Wismar.

Wismar.
Druck der Hinstorff'schen Rats-Buchdruckerei (L. Eberhardt).
1887.

1887. Progr. No. 605.

Bemerkungen zu Prokops Darstellung der Perserkriege

des

Anastasios, Justin und Justinian von 502 bis 532.

Das Zeitalter Justinians I. bildet den Glanzpunkt der äuszeren Geschichte des sinkenden Römertums. Hiermit steht in natürlicher Wechselwirkung, dasz die Historiographie dieser Zeit sich noch einmal zu einem höheren Schwunge erhebt, der selbst in den unmittelbar darauf folgenden Jahrzehnten, geschweige in den späteren Jahrhunderten nicht wieder erreicht werden konnte. Nur ein solches Zeitalter mit seinen, wenn auch vorübergehenden glänzenden Erfolgen konnte aus dem in Zersetzung begriffenen Volke des römisch-griechischen Kaiserstaats noch einen historischen Schriftsteller von der Bedeutung Prokops von Caesarea hervorbringen. Seine Werke bilden eine erfrischende Oase in der Wüste der byzantinischen Geschichtsschreibung.

In vortrefflicher Weise hat Dahn das Charakterbild Prokops auf dem dunklen Hintergrunde der Zeit desselben gezeichnet. So wie er dieses entworfen hat, wird es in den groszen Zügen abgeschlossen und unverändert in Geltung bleiben, und nur in Einzelheiten wird sich eine Ergänzung oder Veränderung als möglich erweisen. Eine solche Ergänzung habe ich im Folgenden versucht.

Es schien mir nicht ohne Nutzen zu sein, an einem bestimmt abgegrenzten Zeitraum der von Prokop geschilderten Epoche darzulegen, welche Unterschiede seine Darstellung von der seiner Zeitgenossen oder der späteren griechischen Schriftsteller zeigt. Wenn dabei auch schwerlich, wie ich schon bemerkte, an Veränderungen im Charakterbild des Schriftstellers Prokop zu denken war, so stand doch zu hoffen, dasz seine Bedeutung und seine Mängel in einigen Zügen schärfer hervortreten und andrerseits auf jene anderen griechischen Historiker einige Streiflichter fallen würden.

Ich wählte zu diesem Zwecke Prokops Bericht über die Perserkriege des Anastasios, Justins und Justinians bis zum Jahre 532 aus, weil gerade für diese Periode die Quelle gleichzeitiger oder späterer griechischer Geschichtsschreiber verhältnismäszig reichlich flieszt.

Als Augenzeuge der Kriegsereignisse kann Prokop mit Gewiszheit erst von Pers. I cap. 12 ab gelten (*τότε δὴ αὐτοῦ*, d. i. Belisars, *ξύμβουλος ἡρέθη Προκόπιος ὃς τάδε ξυνέγραψε* p. 60). Über die voraufgehenden Thatsachen hat er neben mündlichen Erkundigungen auch Autoren benutzt. So erwähnt er bei der Erzählung der abenteuerlichen Schicksale des Kabades als seine Quelle eine *ἱστορία τῶν Ἀρμενίων* (p. 26) und bald darauf verschieden lautende Berichte der Perser (p. 32). Dasz er die Gegenden des Kriegsschauplatzes wiederholt bereist hat, ist selbstverständlich; ausdrücklich bemerkt er es bei seiner Beschreibung des Oberlaufs des Euphrat und Tigris und der hierzu herbeigezogenen aetiologischen Ableitung des Namens Komana

von der κόμη des Orestes (p. 84). Doch der Krieg dehnte sich bei der eigentümlichen Beschaffenheit der persisch-römischen Grenzgebiete in ungeheuere Entfernungen aus, von den syrisch-arabischen Landstrichen (bez. von der Küste des Roten Meeres) bis zu dem Südabhang des Kaukasus. Und nicht über sämtliche Gegenden, in denen der Krieg spielte, ist Prokop gleichmäszig unterrichtet, weder durch persönliche Anschauung, noch reicht seine historische Erkundigung überallhin. Um eine umfassende Kenntnis des Krieges zu erhalten, musz man andere Quellen herbeiziehen, unter denen die unter Justin II verfaszte Compilation des Mönches Johannes Malalas, das gerade für diese Zeit wertvolle Chronikon Paschale und von den Späteren der im Anfang des 9. Jahrhunderts die früheren Quellen excerpierende Theophanes Confessor die wichtigsten sind.*)

Um die Vorzüge und Mängel der Prokopianischen Darstellung hervortreten zu lassen, ist es nötig, den einzelnen Phasen wie Schauplätzen des Kampfes zu folgen.

Der Kampf zwischen Byzanz und Persien knüpft sich für die Zeiten des Anastasios, Justins I und Justinians I an die Namen Kabades und Chosroes. Die Perser sind dabei im Wesentlichen als die Angreifer zu betrachten.

Der ausbrechende Kampf beendigt jenen Frieden mit Persien, welcher unter Theodosius II abgeschlossen war. Diesen erwähnt Prokop (P. I, 2 p. 15) und giebt als die wichtigste Bedingung desselben an, dasz „weder von den Römern noch von den Persern in den Grenzgebieten ihrer Reiche neue Befestigungen angelegt werden dürfen.“ In der That entspringen aus der Verletzung dieser Bedingung von seiten der Römer grösztenteils die späteren Feindseligkeiten. Im Chronikon Paschale, ebenso bei Theophanes und Zonaras fehlt dieser Friedensschlusz ganz, dagegen ist er wohl gemeint mit der undeutlichen Angabe des Malalas (ebenfalls unter Theodosius II) p. 364. Malalas verdient wohl in dem Punkte den Vorzug, dasz er ihn in die kurze Regierungszeit des persischen Königs Blases verlegt, während Prokop, dessen Königsreihen auf ungenauer Kenntnis beruhen, denselben dem Vararanes zuschreibt.

Im Verlauf seiner Erzählung (vgl. Dahn p. 40 u. 41) geht Prokop mit echt herodoteischer Breite auf die Schicksale des Perserkönigs Perozes ein (I, 3 und 4, p. 16—24; Theophanes p. 188 sq.). Die Rolle, welche der byzantinische Gesandte (des Zeno), Eusebius in denselben spielt, beweist, dasz in dieser Zeit ein freundnachbarliches Verhältnis zwischen Byzanz und Persien geherrscht hat. Prokop hat diesen Abschnitt seines Berichtes, wie den über die ersten Regierungsjahre des Kabades aus armenischen Quellen und mündlichen Traditionen der Perser geschöpft, die freilich von ihm wenig sorgfältig benutzt wurden oder aber selbst nicht verlässlich waren, jedenfalls viele anekdotenhafte Züge bringen. Zur Charakteristik der Zeit sind dieselben übrigens nicht unbrauchbar; wir würden sie vermissen, wenn wir nur den etwas mageren Auszug des Theophanes besäszen, der hier ganz auf Prokop beruht.

Während Prokop uns einzelne Züge des von ihm hochgestellten Kabades (ἦν γὰρ ἀγχίνους τε καὶ δραστήριος οὐδενὸς ἧσσον, I, 7 p. 33) so genau erzählt, geht es bei ihm nicht ohne verwirrende Fehler ab. Denn er sieht (ebenda) die zweijährige Zwischenregierung des Blases (Blasis, persisch Palasch, bei Agathias p. 267 Balas, Theophanes p. 190 und 191 Blasios und Valan) als eine Zwischenregierung des Kabades an, während dieser Bruder des Perozes ihm in Wirklichkeit voranging (wohl wegen seiner Minderjährigkeit). Dagegen erwähnt er gar nicht die vierjährige Regierungszeit des Zamasphes (Theoph. p. 211 und 214, Agath. p. 268), wie er auch ausdrücklich Kabades als den einzigen übriggebliebenen Sohn des Perozes angiebt. (Pers. I, 4, p. 24: ὅσπερ τηνικαῦτα, d. h. nach des Perozes Tode, περιῆν μόνος.) Dagegen nennen Agathias, der hier ausdrücklich, unter Berufung auf persische, von einem Dolmetscher Sergios ihm aus Persien überbrachte Annalen gegen Prokop polemisiert (IV, p. 268 und 273 sq.), während er

*) Sämtlich, wie Prokop nach der Bonner Ausgabe citiert.

sonst sein grösster Bewunderer ist, und Theophanes (p. 214) den Zamasphes ausdrücklich einen Sohn des Perozes. Offenbar hat Prokop die Erhebung des Blases mit der des Zamasphes verwechselt, denn dasz Kabades zweimal vertrieben sei, ist nach seinen Worten unmöglich anzunehmen. Nach dem Sturz des Blases durch Kabades urteilt er über letzteren: *τὴν βασιλείαν σὺν τῷ ἀσφαλεῖ διεφύλαξεν* (P. I, 7 p. 33 fast wörtlich Theophanes p. 191, z. 20, der ebenfalls höchst verwirrt berichtet).

Kabades bricht den Frieden mit Byzanz. Sein Krieg gegen Anastasios fällt in die Jahre 502 bis 505.

Prokops Bericht über diesen Krieg stimmt zwar im Allgemeinen, aber nicht in den Einzelheiten mit den übrigen Quellen überein.

Die Ursache der Feindseligkeiten lag in den Geldverlegenheiten des Kabades. Er schuldete dem König der ephthalitischen Hunnen eine bedeutende Summe, für welche dieser ihm seine Hülfe zur Wiedereinnahme des persischen Thrones geliehen hat. In seiner Bedrängnis verlangt er das Geld von Anastasios, und zwar wie Prokop (P. I, 7 p. 34) sagt, als Darlehn auf Zins, wie Theophanes (p. 222) berichtet, als Geschenk. Nach Prokop wird die Forderung einfach abgewiesen, weil es im byzantinischen Interesse läge, Feindschaft zwischen Hunnen und Persern hervorzurufen, nach Theophanes dagegen wollte Anastasios das Geld leihweise allerdings überlassen, dies weist aber Kabades zurück. Prokops Version ist dem persischen, diejenige des Theophanes dem griechischen Standpunkt entsprechend; welche von beiden die richtigere, dürfte kaum zu entscheiden sein. Doch verdient Theophanes wegen seiner präciseren Fassung, und weil er offenbar in diesem Abschnitt auf guten Quellen beruht, vielleicht den Vorzug. Der Krieg selbst ist bei Prokop mit grosser Ausführlichkeit, aber trotzdem nicht ohne Lücken geschildert.

Gleich im Eingang (P. I, 7 p. 34) erwähnt er zwar den Einfall des Kabades in Armenien, übergeht aber die nicht unwichtige Einnahme von Theodosiopolis, die von Malalas (p. 398) und Theophanes (p. 223) erwähnt wird; nach letzterem ward sie herbeigeführt durch den Verrat des römischen Kommandanten Konstantinos, während Malalas, welcher hier aus der unvollendeten Geschichte dieses Krieges von Eustathios schöpft (vgl. p. 399), nur die Gefangennahme desselben und seinen Tod in persischer Gefangenschaft erwähnt.

Es folgen dann die Kämpfe um die römische Grenzfeste Amida in Mesopotamien (P. I, 7, p. 34 bis 38). Auch hier ist Prokop trotz seines ausführlichen Berichtes aus Theophanes zu ergänzen. So giebt er den tapferen Verteidiger Amidas, Alypios, nicht an, den wir bei Theophanes finden. Dasz letzterer hier auf anderen Quellen beruht, als Prokop, ist sicher. Dies zeigt auszer jener Nennung des Alypios die Erwähnung des Umstandes, dasz Kabades erst drei Tage nach Eroberung der Stadt, auf einem Elefanten reitend, in dieselbe eingezogen sei, sowie, dasz nach ihm die Einnahme durch Verrat erfolgt.*) Bei Prokop dagegen wird sie (ähnlich wie die von Neapel) durch die Entdeckung eines unterirdischen Ganges herbeigeführt. Darin stimmen beide überein, dasz die Erstürmung bei einem durch christliche Mönche bewachten Turme ihren Anfang nimmt. Bezeichnend für Prokop ist es, dasz er Anekdoten erwähnt, wie die wunderbare Errettung des Einsiedlers Jakobos, dessen Fürbitte später die Gefangenen die Freiheit zu verdanken haben, oder solche, wie den Spruch der Magier, welcher Kabades zum Ausharren veranlasst. Im Allgemeinen macht Prokops Bericht, der besonders Kabades' Eingreifen überall hervorhebt, den Eindruck, als beruhe er auf schriftlichen oder mündlichen Erzählungen von Persern (oder Persarmeniern), während Theophanes (bez. die Quelle desselben) die griechische Version des Ereignisses vertritt.

---

*) Ebenso Marcellinus Comes (bei Migne LI p. 936 ad annum 502): Amidam civitatem monachorum eius astu proditam Choades rex quinto mense quam expugnare coeperat, irrupit proditoresque eius monachos obtruncavit.

Anastasios nimmt nun den Krieg mit aller Kraft auf, der Erfolg aber entspricht bei der Uneinigkeit seiner Generäle der Grösze des Heeres durchaus nicht. Auch bei der Erzählung dieses für Byzanz schmachvollen Feldzuges gehen Prokop einerseits und Malalas und Theophanes andrerseits in den Einzelheiten auseinander.

Was die Angabe der an diesem Feldzuge teilnehmenden Feldherrn anbelangt, so ist es für Prokop charakteristisch, dasz er (P. I, 8 p. 39) zwei Gothen, Sbesas und Godidiklos, erwähnt, welche in den anderen Quellen fehlen. Unrichtig ist es, wenn er Celer, welcher nach den hier von einander unabhängigen Malalas (p. 399) und Theophanes (p. 227) erst nach der Abberufung des Hypatios und Appion herbeigeholt wird (diese Auffassung bestätigt als die richtige auch Marcellinus Comes ad annum 503), gleich anfangs mit unter den Führern aufzählt.

Prokops Bericht ist für den ersten Teil des Feldzugs ohne Zweifel ungenau, vielleicht parteiisch. Er erwähnt nirgends, dasz Areobindos den Kabades zunächst aus Nisibis, dann unter Gefechten weiter zurückgedrängt habe. An diesem anfänglichen Erfolge des Areobindos hat man kein Recht zu zweifeln, wenn man auch die Darstellung des Theophanes (p. 225) hier als die höfische zu betrachten hat. Ausdrücklich erwähnt jener zur Bekräftigung seiner Nachrichten, dasz als Siegeszeichen dieser Kämpfe Schwert und Armspange eines hervorragenden persischen Führers an den Kaiser gesandt seien.

Auch in dem weiteren Verlauf des Feldzuges spielt Areobindos bei Prokop eine weit üblere Rolle als bei Theophanes.*) Nach ersterem flieht er auf die Kunde, dasz Kabades mit einem neuen groszen Heere herannahe, schleunigst aus seinem Lager bei Konstantina (P. I, 9 p. 41), später wird er durch den Kaiser nach Byzanz zurückgerufen und nimmt nicht weiter am Kriege teil (p. 42). Nach Theophanes dagegen ist er zwar nicht im stande, gegen Kabades Bedeutendes auszurichten, da die in der Gegend von Amida weilenden Hypatios und Patrikios ihre Unterstützung verweigern, und denkt an die (freiwillige) Rückkehr nach Byzanz (p. 225), lässt sich aber durch den Generalquartiermeister Appion zum Bleiben bewegen und erringt später einen unverhofften Sieg über Kabades in der Nähe von Edessa (p. 226). Die inzwischen angeknüpften Friedensverhandlungen zerschlagen sich. Kabades kehrt mit reicher Beute in sein Land zurück. Die Winterquartiere beziehen die römischen Generäle getrennt von einander. Hypatios und Appion werden von Anastasios wegen ihres feindseligen Verhaltens gegen Areobindos abberufen und durch Kalliopios und Andere ersetzt. Celer wird nunmehr Oberbefehlshaber (Theophanes p. 227, Malalas p. 399).

Wägt man die verschiedenen Darstellungen gegen einander ab, so scheint die des Theophanes den Vorzug zu verdienen, zum mindesten, was die genaue Angabe der Feldherren und ihrer Schicksale betrifft. Dasz nicht Areobindos, sondern Hypatios das Los der Abberufung traf, ist wahrscheinlicher, da dieser (auch nach Prokop I, 9 p. 42) eine totale Niederlage erlitten hatte; Prokop macht in diesem Abschnitte durchaus den Eindruck des Anekdotenjägers. (Vgl. besonders die oben angeführte Stelle.)

Noch mehr gilt dies von seiner Darstellung des letzten Kriegsjahrs. Es handelt sich in diesem wesentlich nur um die Belagerung und Wiedereroberung von Amida. Es ist charakteristisch für Prokop, dasz der gröszte Teil seiner Erzählung (drei Seiten der Bonner Ausgabe) ausgefüllt

*) Vermutungsweise lässt sich diese offenbare Ungunst Prokops aus dem Gegensatz erklären, in welchen Areobindos später zu Anastasios und Justin trat. Derselbe ward, wenn auch gegen seinen Willen und ohne Erfolg, bei einem Aufruhr in Byzanz zum Kaiser ausgerufen (Malalas p. 407, Chron. Pasch. p. 610). Nach dem Regierungsantritt Justins, der sich ebenfalls an jenem Feldzuge beteiligt hatte (Pr. P. p. 39, Theoph. p. 224), werden zwei Feinde des Areobindos aus jenem Kriege, Appion und Vitalianos begnadigt und besonders begünstigt, ebenso später Hypatios (Malalas p. 411, Theoph. p. 263). Es lässt sich sehr wohl denken, dasz ein Schriftsteller, der wie Prokop unter Justinians Despotie schrieb, durch diese Verhältnisse beeinfluszt worden sei.

wird durch die anekdotenhafte Schilderung der List, durch welche der tapfere persische Kommandant Gloën seinen Untergang fand. Im Übrigen weisz Prokop auch in diesem Abschnitt nicht genug die Tüchtigkeit und Standhaftigkeit der Perser hervorzuheben. Dies ist einerseits ein Beweis für seine überall hervortretende Unparteilichkeit gegen die orientalischen wie germanischen Gegner des Reiches, andrerseits weist es auch wieder darauf hin, dasz er diesen Krieg mehr nichtgriechischen, persischen oder armenischen Berichten nacherzählt. Theophanes dagegen preist die Tüchtigkeit des Illyriers Celer (p. 227), dessen erfolgreichen Plünderungszug in das persische Gebiet auch Marcellinus Comes ad annum 504 hervorhebt.

Die Rückgabe Amidas an die Römer erfolgt, sowohl nach Prokop als nach Theophanes, gegen Zahlung einer Geldsumme (Pr. I, 9, 43: 1000 Pfund Gold, Theoph. p. 228: 30 Talente), weil die römischen Feldherren zu bequem sind, um die beschwerliche Belagerung den Winter hindurch fortzusetzen. Der Übergabe Amidas folgt i. J. 505*) der Friedensschlusz, der dem dreijährigen Kriege ein Ende macht, den Persern erwünscht auch wegen innerer Aufstände (so Theoph. p. 228), oder wegen eines Krieges mit den Hunnen (so Prokop I, 9 p. 47). Nach Prokop ward er auf sieben Jahre geschlossen.

Aus der darauf folgenden längeren Friedenszeit ist die Befestigung von Dara in Mesopotamien hervorzuheben. Da dieser Ort nur 28 Stadien von der persischen Grenze lag, so war hierin eine direkte Bedrohung derselben enthalten. Prokop erwähnt die Thatsache I, 10 p. 49, ebenso Chron. Pasch. p. 608 sq., Malalas p. 399, Theophanes p. 231. In der Beschreibung der daselbst errichteten öffentlichen Gebäude sind die letzteren drei weit genauer als Prokop. Ihr z. t. wörtlich übereinstimmender Bericht geht offenbar auf die verloren gegangene Quelle zurück, welche vom Chron. P. mit den Worten: λέγει ὅτι citiert wird.**) Prokop hat diese kaum gekannt, er schreibt Dara, hätte sich aber gewisz die Ableitung der Namensform Doras von δόρυ nicht entgehen lassen. Er erwähnt übrigens die Befestigung von Dara durch Anastasios auch in den Bauten (II, 1 p. 210), sucht sie aber dort absichtlich als möglichst gering hinzustellen, um die später durch Justinian erfolgte Erneuerung, die er sehr ausführlich (p. 211 bis 220) beschreibt, desto glänzender hervortreten zu lassen.

Die politische Bedeutung der Befestigung durch Anastasios hebt Prokop (Bauten II p. 210) richtig hervor. Dieselbe verletzte den von Theodosios II abgeschlossenen Friedensvertrag, dessen Bedingungen auch für den des Jahres 505 als gültig zu betrachten sind. Vorläufig ward, wie Prokop allein berichtet, die Unzufriedenheit der Perser durch Geld beschwichtigt (P. I, 10 p. 50).

Neben Dara erwähnt er auch die Gründung der Festung Theodosiopolis in Armenien. Dieses ist ungenau, denn es kann sich nur um eine Neubefestigung der Stadt gehandelt haben, welche er in den Bauten (III, 5 p. 255) anführt. An dieser Stelle gedenkt er auch der früheren Einnahme derselben durch Kabades, die er, wie oben (S. 5) bemerkt, an der betreffenden Stelle des Perserkrieges übersehen hatte.

Der Krieg unter Justin und Justinian.

Der Systemwechsel, welcher durch die Erhebung Justins in der byzantinischen Politik herbeigeführt wird, tritt bei Prokop nicht hervor. Hierin ist Theophanes (p. 254) weit besser. In der inneren Politik war es die Begnadigung und Begünstigung des Vitalianus und damit der

*) Nach Marcellinus Comes i. J. 504. Vgl. über die Zeit die Note Dindorfs zum Chronikon Paschale p. 608 (II p. 441).

**) Vgl. darüber Dindorf zum Chron. P. II p. 441.

Orthodoxie, nach Auszen die Übernahme eines gewiszen Schutzes über alle orthodox-christlichen Grenzvölker.*)

Was das letztere betrifft, so handelte es sich vor allem um die Bekehrung und Gewinnung der Lazen (Kolchier.) Der Wichtigkeit dieses Ereignisses entspricht es, dasz wir über die Taufe und Krönung des Lazenkönig Tzathios einen bis ins Detail genauen Bericht im Chronikon Pasch., bei Malalas und Theophanes finden.**) Prokop dagegen erwähnt die Erwerbung des lazischen Gebietes nur beiläufig, als eine nicht unwichtige Ursache des Scheiterns der sogleich zu erwähnenden Verhandlungen zwischen Kabades-Chosroes und Justin, die Taufe und Krönung des Tzathios dagegen gar nicht, nicht einmal den Namen desselben. Das Chronikon Paschale wie Malalas geben die Angelegenheit des Tzathios als einzige Veranlassung des nun folgenden Krieges an.

Bei Prokop dagegen wird als Hauptgrund die eigentümliche Forderung angeführt, welche Kabades an Justin stellt, der Kaiser solle Chosroes, den jüngeren Lieblingssohn des Perserkönigs adoptieren. Auf diese Weise hoffte der alternde Kabades die Thronfolge desselben gegen die älteren Söhne Kaoses und Zamen zu stützen. Justin wie sein Neffe Justinian sind über diese sich eröffnenden Aussichten auf einen sicheren Frieden — denn der bisherige war nur als Waffenstillstand anzusehen — zunächst sehr erfreut und geneigt, das Ansinnen zu erfüllen. Durch die Gründe aber, welche der Quaestor Proklos dagegen anführt — Chosroes wolle durch diese Adoption sich ein Erbrecht auf den Kaiserthron erschleichen — lassen sie sich, so wenig stichhaltig uns dieselben auch erscheinen müssen, von ihrer Meinung abbringen, so dasz die wiederholt angeknüpften Verhandlungen scheitern.

Prokop ist für diesen Vorgang als die einzige Quelle zu betrachten, denn was uns die Mosaikarbeit des Theophanes (p. 258 sq.) und der dürftige Auszug des Zonaras (III p. 268) bieten, geht auf ihn zurück. An der geschichtlichen Thatsache zu zweifeln, liegt kein Grund vor, die Bedeutung derselben erscheint jedoch von Prokop stark übertrieben. Jedenfalls muszte sie den Persern für wichtiger gelten als den Griechen, und somit stimmt ihre übertriebene Hervorhebung durch Prokop mit dem für ihn charakteristischen Streben überein, auch den Interessen der Barbaren in seiner Darstellung gerecht zu werden.

Die erste Äuszerung der beginnenden Feindseligkeiten ist, dasz Kabades einen König der Hunnen Zilgibis (so Malalas p. 414; Chronikon Pasch. p. 615: Zilgbis; Theophanes p. 257: Ziligdes) zu einem Kriegszuge mit 20000 Mann gewinnt. Dies entspricht der Chronologie des Malalas und des Chronikons, der wir hier folgen müssen.***) Zilgbis verspricht aber den Römern dieselbe Hülfe,

---

*) Vgl. Ranke, Weltgesch. IV p. 11 und 12.

**) Die drei genannten Quellen stimmen fast wörtlich miteinander überein, besonders Malalas (p. 412 sq.) und das Chronikon (p. 613 sq.), während Theophanes (p. 259 sq.) nur im Ausdruck, nicht in der Sache ändert. (Sehr kurz Zonaras III p. 268, ed. Dindorf.) Der eigentümliche, halb griechische, halb persisch-kolchische Krönungsschmuck scheint Aufsehen in Byzanz erregt zu haben, er wird bis in die Einzelheiten genau beschrieben. Das Chronikon enthält wohl den Originalbericht, jedenfalls höfischen Ursprungs, oder steht demselben wenigstens am nächsten.

***) Denn darauf, dasz Theophanes diese Geschichte vor die Adoptionsangelegenheit und vor die Taufe des Tzathios setzt, ist nichts zu geben, da er zweifellos nach einer der oben genannten Quellen berichtet, und zwar, wie sehr wahrscheinlich ist, nach Malalas. Für letztere Annahme spricht besonders der Umstand, dasz er kurz darauf (p. 264) ein riesenhaftes kilikisches Weib erwähnt, welches sich damals in verschiedenen Städten des römischen Reiches zeigte und viel Geld einnahm. Diese weltgeschichtliche Notiz fehlt im Chronikon und stammt zweifellos, bis auf die einzelnen Ausdrücke aus Malalas (p. 412), ist übrigens aus dem krausen Mischmasch, welches das Werk dieses sonderbaren Mönches uns bietet, sogar in Zonaras (III p. 269) übergegangen. Eine ähnliche Cirkusgeschichte (von einem wunderbar abgerichteten Hunde, dessen Kunststücke seinem Besitzer, einem herumziehenden Italiener viel Geld einbrachten) schien dem trefflichen Mönch ebenfalls interessant und wichtig genug, um sie in seinem Geschichtswerk zu verewigen (p. 453 sq.).

wird dann durch einen an Kabades gerichteten Brief als doppelzüngiger Verräter entlarvt und von dem erzürnten König sofort getötet. Prokop musz diese Geschichte nicht gekannt haben, denn sonst würde er dieselbe bei ihrem anekdotenhaften und für Kabades günstigen Charakter sicherlich seiner Erzählung einverleibt haben.

Läszt er uns nun in diesen nicht unbedeutenden Einzelheiten im Stich, so entschädigt er uns dafür gewissermaszen durch die Nachricht über den Abfall der Kaukasusiberer von Persien. Durch diesen wird Kabades, im Begriff, in das römische Reich einzufallen, hieran gehindert. Wie Justin und Justinian Vorkämpfer sind für das orthodoxe Christentum, so wird es Kabades für das persische Heidentum. In Persien verfolgte er mit blutiger Strenge, wie Justin im römischen Reiche, die Manichäer (so Malalas p. 444, nach persischem Bericht, Theophanes p. 261 sq., von Prokop dagegen nicht erwähnt), in den halb unterworfenen Grenzgebieten die Freiheit des christlichen Kultus. Dies bewog Gurgenes, den König der Iberer, zu den Römern überzugehen, ein Entschlusz, der ihn in Folge der mangelhaften Unterstützung von Seiten der Römer und Lazen zunächst freilich nötigte, mit dem Adel seines Volkes aus der Heimat zu fliehen. Der Krieg auf diesem Gebiete ward von den Römern mit entschiedenem Miszerfolge geführt. (P. I, 12 p. 57—59.) Die Nachrichten über diese Vorgänge verdankte Prokop vielleicht dem Königssohn Peranios, den er ausdrücklich unter den Flüchtlingen erwähnt. Dieser war später, wie sein Sohn Pakurios und sein Neffe Phazas, im Gothenkriege ein hervorragender Offizier,*) und ohne Zweifel ist Prokop häufig mit ihm in Berührung gekommen.

Bezüglich der einzelnen, weit auseinander liegenden Schauplätze des nun folgenden langwierigen Krieges läszt uns Prokop über den in Lazien anfangs im Stich.

Dieser Krieg ist nicht zusammenzuwerfen mit dem eben erwähnten im Grenzgebiete der Iberer und Lazen. Theophanes, Cedrenus und Andere verlegen ihn in das erste Regierungsjahr Justinians. Unter den zur Unterstützung des Tzathios dorthin abgesendeten Feldherren nennen das Chronikon Pasch. (p. 618) und Theophanes (p. 267) auch Belisar. Diese Angabe ist doch wohl nicht zu verwerfen, wenn auch Malalas (p. 427) dafür Gilderich nennt. Da sie, uneinig unter einander, besiegt werden, so trifft sie die Strafe der Abberufung. (Chron. Pasch. a. O., ebenso Theoph. p. 268.) Sie werden durch Petros ersetzt, der den Feldzug siegreich beendet. Dasz Prokop von dieser wenig ruhmvollen Erstlingsunternehmung Belisars Kenntnis hatte, dürfen wir füglich nicht bezweifeln. Er scheint daher diese für seinen Helden unrühmliche Thatsache lieber verschwiegen zu haben.

Über einen anderen Kriegsschauplatz, den in Palästina, erhalten wir gar keine Nachricht durch Prokop. Wenn nun auch die Hauptschläge in Armenien und Mesopotamien fielen, so sind doch auch die gleichzeitigen Kämpfe auf den Flanken im Norden und Süden bei diesem erneuten Ringen zwischen Orient und Occident, Christentum und Heidentum gewisz nicht auszer Acht zu lassen. Und gerade für diese syrisch-arabischen Gebiete, deren Bewohner damals noch bald dem christlichen, bald dem heidnischen Herrscher Kriegsdienste leisteten, aus denen aber kaum hundert Jahre später die begeisterten Anhänger Mohammeds hervorbrachen, um dem Kampfe zwischen Christentum und Heidentum durch Vernichtung beider ein Ende zu bereiten, vermissen wir ungern Nachrichten bei Prokop.

An allen Grenzen regen sich die Gegensätze. Flüchtlinge aus dem stets unruhigen Samaria reizen Chosroes durch Hinweis auf die Schätze Jerusalems und durch das Versprechen von 50 000 Mann jüdischer und samaritanischer Hülfstruppen zu einem Einfall in Palästina. Alamundaros, der Fürst des persisch gesinnten Teils der Saracenen benutzt in der That die noch hinzukommende Feindschaft zwischen dem kaiserlichen Statthalter von Palästina und dem Fürsten der römischen

*) Vgl. meine Bemerkungen über die Heere Justinians p. 133.

Saracenen und fällt in das römische Gebiet ein,*) wird aber durch die vereinigte Macht der Truppenbefehlshaber von Phönicien, Arabien und Euphratesia geschlagen, seine Beute ihm abgejagt und die persische Grenze unter Eroberung von vier persischen Kastellen überschritten (Malalas p. 434 sq., Theophanes, der hier die Nachrichten des Malalas und des Chronikon Pasch. erweitert wiedergiebt p. 274 sq.).

Nicht lange darauf erheben die Samariter einen gewissen Julianos zum Könige und stützen sich dabei auf die Hülfe des Chosroes. Dieser Aufstand ward durch Irenäus, wie das Chronikon Pasch. (p. 619) berichtet, oder nach Malalas (p. 446) durch Theodoros und den Phylarchen von Palästina niedergeworfen, während Irenäus erst später den wieder aufflackernden Bergkrieg in Samaria beendigt.

Jedenfalls hätten diese Vorgänge, welche mit dem Perserkrieg im engsten Zusammenhange stehen und einen nicht unbedeutenden Teil der römischen Truppen in Anspruch nahmen, eine Erwähnung durch Prokop wohl verdient.

Die Beschreibung des Hauptkrieges vom Jahre 528 bis 532 beginnt bei Prokop im 12. Kapitel (p. 59).

Die Römer beantworten die Feindseligkeiten der Perser durch Einfälle in das persische Gebiet. Das eine Heer derselben steht anfangs unter Sittas und Belisar an der armenischen Grenze, das andere unter dem Thrakier Likelarios bei Nisibis in Mesopotamien. Da letzterer aber sich durch eine schmachvolle Flucht unmöglich macht, so wird Belisar Führer seines Heeres, Prokop selbst aber dessen Beirat.**) Mit dieser Wendung, die noch in die letzte Lebenszeit Justins fällt, wird Prokops Bericht ausführlicher; für den einen der beiden Hauptkriegsschauplätze ist er nun als Augenzeuge zu betrachten. Trotz dieses Umstandes bleibt es aber wichtig, dasz wir durch die Nachrichten des Malalas, bez. des Theophanes, welche, wie ich später zeigen werde, z. t. auf archivalischen Notizen beruhen, in der Lage sind, seinen Bericht zu kontrollieren.

Belisar übernimmt das Kommando in Mesopotamien, bevor er jedoch den Titel eines *στρατηγὸς τῆς ἕω* (magister militum per Orientem, an Stelle des Hypatios, dessen Einsetzung nur Malalas p. 445 und Theophanes p. 263 erwähnen, vgl. p. 274) erhält, erleidet er noch wegen Truppenmangels eine schwere Niederlage bei Mindone in der Nähe von Nisibis. Diese Nachricht bringt Prokop (I, 13 p. 60), doch scheint sich hierauf auch ein ausführlicherer Bericht des Malalas (p. 441) zu beziehen, in welchem Belisar allerdings noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Der Sieg ward von den Persern nicht ausgenutzt (Malalas p. 442, Z. 6); es folgt eine längere Waffenruhe, in welcher die Römer ihre Heere ergänzen (Mal. p. 445).

Führer der römischen Heere bleiben für das Jahr 530 in Mesopotamien Belisar, in Armenien Sittas, welcher zum *στρατηλάτης τῆς Ἀρμενίας* (magister militum per Armeniam) ernannt wird, und zwar, wie Malalas (p. 429) ausdrücklich hinzufügt, gegen die frühere Gewohnheit, während Prokop, der in solchen Dingen wenig präcise ist, von ihm einfach sagt: „*ἀρχὴν μὲν τὴν στρατηγίδα ἐν Βυζαντίῳ εἶχε, παντὶ δὲ τῷ ἐν Ἀρμενίοις στρατῷ ἐφειστήκει*“ (I, 15 p. 74).

Ihnen gegenüber stehen in Mesopotamien Perozes, der die hohe Würde eines Mirrhanes bekleidete (so Prokop I, 13 p. 62, während Malalas fälschlich Meram als ersten Befehlshaber nennt (p. 452), unter dem Sohn des Königs mag letzterer übrigens, wenn auch irrtümlich Perozes gemeint haben), in Armenien Mermeroes (P. I, 15 p. 74).

---

*) Hierbei passiert dem Malalas ein seiner völlig würdiges Versehen. Er läszt den Fürsten der römischen Saracenen, Arethas, von Alamundaros töten, gleich darauf ihn aber wieder als Führer auftreten. Theophanes schreibt ihm dies, ohne den Namen zu nennen, gedankenlos nach. In der Zeitfolge der Ereignisse schien es mir hier angemessener, dem Malalas als dem Chronikon mich anzuschlieszen.

**) Siehe die auf S. 3 angeführte Stelle.

In Bezug auf den mesopotamischen Feldzug ist Prokop unbedingt Glauben beizumessen. Er berichtet hier mit offenbarem Interesse den ersten gröszeren Sieg seines Helden. So in Bezug auf die Zahl der Feinde, die er (I, 13 p. 63) auf 40 000 angiebt, während Malalas, im Stile eines officiellen Bulletins diese auf 70 000 erhöht (p. 453). Prokop, der sicher der Schlacht beiwohnte, hatte keine Ursache, die Zahl des von Belisar geschlagenen Feindes zu verringern. Er beschreibt genau und lobt die vortreffliche Aufstellung der Römer vor Dara und schildert die ihn sehr fesselnden Einzelkämpfe des ersten Tages (I, 13 p. 61—66). Der Briefwechsel, welcher am zweiten Tage zwischen Belisar und Perozes gepflogen wird, ehe es zum Entscheidungskampfe des dritten Tages kommt, hat, da die Briefe Belisars durch Prokops Hand gingen, übrigens hier der Lage recht entsprechend sind, einigen Anspruch auf Authenticität*) (I, 14 p. 66 und 67), die Reden hingegen, welche am Morgen der Entscheidungsschlacht auf beiden Seiten gehalten werden, sind als rhetorische Übungsstücke anzusehen (p. 68 und 69). Die Beschreibung der Niederlage der Perser ist lebendig und durchaus glaubwürdig. Des Umstandes, dasz die „Unsterblichen" der Perser durch Sunika ihr Feldzeichen verlieren, gedenkt auch Malalas (p. 453), doch nennt dieser den Träger desselben nicht Baresmanas, wie Prokop (p. 73), sondern Sagos. Theophanes, welcher im Übrigen ganz auf Malalas fuszt, fügt aus einer anderen, verlorenen Quelle als Monat der Schlacht den Juni bei (p. 277).

Gleichzeitig führt Sittas den Krieg in Armenien. In diesem und den noch übrigen Abschnitten sind wir für die Kontrolle Prokops im Wesentlichen auf Malalas angewiesen. Derselbe ist hier übrigens weit brauchbarer als sonst. Sehr günstiges Zeugnis für seine Zuverlässigkeit in dieser Periode legt die häufige Wiederkehr genauer Datierung der Gesandtschaften ab, welche jetzt zwischen den kriegsmüden persischen und byzantinischen Höfen wechselten. Prokop erwähnt diese in seltsamer Weise neben dem eigentlichen Krieg hergehenden Verhandlungen gleichfalls (*λόγοι γὰρ ἤδη πολλοὶ ἐπ' ἀμφότερα ἀμφὶ τῇ εἰρήνῃ ἐγίγνοντο*, I, 13 p. 61, schon vor der Schlacht bei Dara, und ähnliches öfter), aber während sie bei ihm, der den kriegerischen Ereignissen naturgemäsz sein Augenmerk hauptsächlich zuwendete, mehr zurücktreten, bilden für die Darstellung des Malalas die Instruktionen an die Gesandten, die Berichte derselben nach Byzanz (*μήνυσις κατεπέμφθη* und ähnliche stereotype Ausdrücke unzählige Mal), die Antworten der Perser geradezu das Charakteristische.

Zum Belege für diese nicht unwichtige Eigentümlichkeit des Malalas führe ich folgende genauen Datierungen auf.

Gleichzeitig mit der Ernennung Belisars zum *στρατηγὸς τῆς ἕω* wird Hermogenes zum Perserkönig geschickt, indict. VII im Juni (p. 447) und dort gut aufgenommen.**) Die briefliche Antwort des Kabades, enthaltend die Forderung nach Geld, welche Hermogenes nach Byzanz bringt, macht einen fast authentischen Eindruck (p. 449 und 450). Nach der Schlacht bei Dara erwähnt Malalas eine zweite Gesandtschaft des Hermogenes und Rufinos (p. 452 und 453). Die Rückkehr derselben wird genau auf Ende September datiert***) (p. 454). Dann eine erneute

*) Vgl. über diese Frage im Allgemeinen Dahn Prokop p. 90 sq., besonders p. 100.

**) Ähnlich genaue aber von Malalas unabhängige Datierungen, die zur Bestätigung desselben dienen können, finden sich bei Theophanes. So Vordringen des Alamundaros bis in die Nähe von Antiochia indict. VII, am 21. März (p. 273), Ankunft des Hermogenes in Antiochia indict. VII am 12. Mai. Zurückweisung seiner Friedensanerbietungen im Juli (p. 274).

***) Aufbruch dieser Gesandten von Antiochia indict. VIII im März (p. 276), Vorlassung beim Perserkönig im August (p. 277).

Gesandtschaft des Rufinos*) (p. 455), eine persische in Byzanz (p. 456), ein Gesandter an den König der Auxumiten am Roten Meer (p. 457). Von diesem erhielt Malalas persönlichen Bericht (ὡς αὐτὸς ἐξηγήσατο ὁ αὐτὸς πρεσβευτής) und eine sehr genaue Beschreibung der Tracht jenes Königs und des beim Empfang beobachteten Ceremoniells (p. 457 und 458). Eine Gesandtschaft der Indier (ungenaue Bezeichnung) in Byzanz (p. 477). Botschaft des Gelimer an Justinian (p. 459), des Magistrianos an Athalarich (p. 460). Datierung der später zu erwähnenden unglücklichen Schlacht am Euphrat auf den Ostersabbath, den 19. April (p. 463). Brieflicher Bericht des Hermogenes über dieses Ereignis (p. 465), mündlicher des Konstantiolos (p. 466). Brief des Alamundaros an die römischen Generäle im Juni desselben Jahres (p. 466), Gesandtschaft des Sergios an denselben (ebenda), des Sergios Reise nach Byzanz (p. 467). Briefliche Instruktion an den Gesandten Rufinos (ebenda). Bericht des Hermogenes über ein siegreiches Gefecht am Nymphios (p. 468), des Dorotheos über die Eroberung von einigen persischen Kastellen (p. 469). Erkrankung des Kabades am 8., sein Tod am 12. September (p. 471). Sendung des Persers Magistrianos an die römischen Gesandten, die noch an der Grenze weitere Befehle des Kaisers abwarten. Brief des Chosroes an Justinian. Bündige Antwort des letzteren (ebenda). Waffenstillstand von 3 Monaten. Rückberufung der Gesandten Rufinos und Strategios nach Byzanz (p. 472). Brief des Rufinos über den Hunneneinfall an Chosroes (p. 472 sq.). Reise des Rufinos (nach dem Nikaaufstand) nach Persien. Rückkehr des Rufinos und Hermogenes aus Persien und Friedensschlusz (p. 477 und 478).

Diese auffallend stark hervortretende Berücksichtigung der Gesandtschaften und ihrer Berichte geben ohne Zweifel dem Malalas für diese Abschnitte eine gröszere Bedeutung, als er sonst besitzt. Sie zeigen, dasz die Quelle, aus der er schöpft, auf archivalischer Grundlage beruht. Freilich müssen wir deshalb auch von vornherein annehmen, dasz seine Nachrichten ihren höfischen Ursprung nicht verleugnen werden.

Ich kehre nach dieser Abschweifung zu dem armenischen Kriege zurück. Die Darstellung desselben bei Prokop zeigt uns seine oft hervortretende Eigentümlichkeit: bei den Ereignissen, denen er persönlich fern stand, ist er weit dürftiger. Äuszerlich betrachtet nimmt die Erzählung der Ereignisse in Mesopotamien 14 Seiten der Bonner Ausgabe ein (p. 61 bis 74), die der armenischen 3 bez. 6 (p. 74 bis 76, bez. 79).

Dorotheos als dux Armeniae und Sittas überraschen die Perser bei Theodosiopolis (p. 74) und siegen über das doppelt starke Heer des Mermeroes bei Satala, sogar mit Erbeutung der feindlichen Feldherrnfahne (p. 75 und 76). Die Erfolge stehen also denen in Mesopotamien keineswegs nach. Die energische Persönlichkeit des Sittas erweitert die Machtsphäre Ostroms in diesen Gegenden stetig. Eine dritte Völkerschaft der stets streitigen Gebiete südlich vom Kaukasus, die der Tzanen, schliezt sich dem Christentum und dem Kaiser an, eine Thatsache, welche Prokop wohl allein überliefert. Ein weiterer Erfolg war die Besetzung der persischen Festung Bolon bei Theodosiopolis an der persamenischen Grenze, der Übertritt bedeutender Persamenier zu den Römern, des Narses und Aratios (p. 79), ferner kamen die Goldgruben von Pharangion durch Verrat unter römische Botmäszigkeit (p. 78). Nach Prokops Bericht gehören diese Goldbergwerke ohne Zweifel dem Perserkönig, bis sie durch Verrat an Sittas überliefert wurden. Dieser Darstellung steht die des Malalas entgegen,**) nach welcher sie bereits seit Anastasios in die Grenzen des römischen Reiches einbezogen waren und die Pacht aus ihnen in die römische Staatskasse flosz. Prokops Bericht, wie an vielen Stellen, so auch hier unparteiischer gegen den Feind, scheint mir glaubwürdiger. Nach ihm bemächtigten sich die Römer erst in diesem Teil des Krieges des ganzen Thals, ohne jedoch pekuniären Vorteil davon zu haben, denn sie erlieszen dem Besitzer jegliche Pacht.

*) Diese neue Reise des Rufinos indict. IX, Ende November bei Theophanes p. 278.

**) Denn ohne Zweifel bezieht sich dessen Nachricht p. 455 und 456 auf diese Angelegenheit.

Die zwischen Rom und Persien wechselnden Gesandtschaften, deren Thätigkeit den Rest des Jahres 530 ausfüllte, hat auch Prokop erwähnt (p. 79 bis 81), wenn auch nicht so genau als Malalas. Einen Mangel kann man hierin kaum erblicken, denn der Inhalt der Verhandlungen tritt bei Prokop weit klarer hervor, insbesondere die vom Perserkönig für den Friedensabschlusz gestellte Alternative: entweder Schleifung der Festung Dara oder gemeinschaftliche Besetzung der kaspischen Thore zur Absperrung der Hunneneinfälle. Die Darstellung Prokops macht dabei den Eindruck, als fände er diese Forderungen durchaus nicht unbillig. Andererseits hat er freilich wesentliche Beweggründe, welche die Perser sonst zur Fortsetzung des Krieges bewogen, nicht erwähnt, die Besetzung von Pharangion wenigstens nicht als solchen, die oben besprochenen Verhältnisse in Samaria und den Einflusz der samaritanischen Flüchtlinge überhaupt nicht.

Die Ereignisse des Jahres 531 sind zum Teil für Prokop wenig erfreulicher Art. Bei denselben erscheint sein Held Belisar in recht unglücklichen Verhältnissen, sie führen sogar schlieszlich zu seiner Abberufung.

Bevor ich zu ihnen selbst übergehe, berühre ich eine interessante Episode des Krieges, den Versuch Justinians, die Perser vom Rücken her durch die an der afrikanischen Seite des Roten Meeres wohnenden Auxumiten angreifen zu lassen. Zwei Berichte liegen uns hierüber vor, der des Malalas (p. 457 bis 459) und der Prokops (I, 19 p. 100 bis 104).

Malalas oder die von ihm benutzte Quelle geht, wie schon früher bemerkt, direkt auf den Gesandtschaftsbericht zurück. Er führt den römischen Gesandten sogar in erster Person Bericht erstattend ein (*καὶ ἐκέλευσεν ὁ βασιλεὺς Ἰνδῶν ἀναστῆναί με*, p. 458). Aus seiner Erzählung erfahren wir aber eben nur das, was dem Mönch Malalas merkwürdig erschien, eine überaus genaue, auch für uns interessante Beschreibung des Königsschmucks und des Empfangsceremoniells, über die geographische Lage der Auxumiten und den wirklichen Erfolg der Sendung dagegen nichts. Prokop, welcher die Äuszerlichkeiten nicht berührt, ist hierüber gut unterrichtet. Er schreibt diese Partien nicht gleichzeitig, sondern verwertet bereits die spätere Gestaltung der Dinge (vgl. p. 106, Z. 2). Er zählt uns die Völkerschaften vom Golf von Akaba bis Jemen unter ziemlich genauen Angaben auf, berichtet die Vorgeschichte der Auxumiten, welche, in der Gegend von Habesch angesessen (die Ruinen von Adulis liegen an der Bucht von Massaua, siehe Habenichts Spezialkarte von Afrika, Bl. 6, Gotha 1887) die von ihnen durch das Rote Meer getrennten Homeriten unterworfen hatten. Eine Kritik an dieser Vorgeschichte zu üben ist freilich bei dem Mangel anderer Berichte unmöglich. Die geographischen Berichte, in herodoteischer Breite gegeben, haben jedoch entschieden Wert. Während Prokop die Auxumiten richtig Aethiopen nennt, bezeichnet Malalas sie als Inder. Vielleicht musz es als versteckte Kritik hiergegen oder gegen den verlorenen Gesandtschaftsbericht aufgefaszt werden, wenn Prokop, nachdem er die Inder erst hinter den menschenfressenden Saracenen aufgezählt hat hinzufügt: *ἀλλὰ τούτων* (nämlich *Ἰνδῶν*) *μὲν περὶ λεγέτω ἕκαστος ὥς πη αὐτῷ βουλομένῳ ἐστίν.*

Die für die Handelsgeschichte (besonders auch wegen des naheliegenden Vergleichs mit dem Vorgehen der Venetianer nach 1261) wichtige Nachricht, dasz Justinian die Homeriten und Auxumiten aufforderte, die Vermittlung des Handels mit Indien über Aegypten und unter Vermeidung Persiens zu übernehmen, ist sowohl bei Malalas als auch bei Prokop enthalten. Letzterer fügt freilich hinzu, dasz der Versuch bei der gröszeren Annäherung der persischen Häfen an Indien ohne Erfolg gewesen sei.

Das Kriegsbündnis mit Byzanz gegen Persien wird durch den Auxumitenkönig Hellestheäos (bei Malalas und Theophanes, p. 144, Elesboas bez. Elesbaas) angenommen, führt auch nach Malalas (p. 458) sofort zu einer Kriegsdrohung gegen die Perser und sogar zu einem Einfall in deren Gebiet. Jedenfalls aber blieb es nur bei dieser Drohung, denn Prokop, welcher die spätere Zeit

in seinen Bericht hineinzieht, erzählt, dasz weder die Auxumiten noch die Homeriten ihr Versprechen gegen Justinian erfüllt hätten (p. 106).

So läszt sich über diese von einander völlig unabhängigen Darstellungen sagen, dasz sie sich gegenseitig stützen und ergänzen, doch so, dasz wir Prokop den wichtigeren Teil der Nachrichten verdanken.

Der Gang des inzwischen geführten Hauptkrieges ist bei Prokop übersichtlich geschildert. Ohne Zweifel war Prokop bei demselben zugegen.

Kabades läszt sich durch den Saracenenfürsten Alamundaros zu einem kühneren Angriff als sonst bewegen. Azarethes, von jenem begleitet, umgeht den in Mesopotamien stehenden Belisar und dringt bis Kommagene und in die Gegend des in der Nähe von Beroea (Chalybon) gelegenen Chalkis vor. Auf Kunde hiervon verläszt Belisar Mesopotamien. Die Perser machen Kehrt und werden von den Griechen am rechten Euphratufer bis Kallinikon (Nikephorion) verfolgt. Hier, also auf dem rechten Ufer, kommt es am Ostersabbath zur Schlacht, welche so unglücklich für Belisar endigt, dasz die Trümmer seiner Armee sich am Abend über den Euphrat nach Kallinikon zurückziehen müssen. Eine Ausnutzung dieses Sieges durch die Perser fand jedoch nicht statt, dieselben begnügten sich vielmehr damit, durch ihn die freie Rückkehr in die Heimat erkämpft zu haben.

Die Berichte über diese Ereignisse finden sich bei Prokop (I, 17 und 18 p. 81 bis 98) und bei Malalas (p. 460 bis 467). Sie sind völlig unabhängig von einander, bringen z. t. dasselbe, z. t. ergänzen sie sich, z. t. stehen sie jedoch auch in Widerspruch mit einander.

Prokop erzählt zunächst in ausführlicher Weise die Beratungen zwischen Kabades und Alamundaros, welche zu jenem unerwarteten Einbruch in Kommagene führten.

Dabei giebt er eine vortreffliche und gerade an dieser Stelle passende Charakteristik des Alamundaros, des Erzfeindes der römischen Grenzländer. Mit Recht hat Prokop diese wichtigen Erwägungen an die Spitze seiner Darstellung gesetzt, während es nur als eine hochtrabende Redensart zu betrachten ist, wenn Malalas die seinige mit den Worten beginnt: *ὁ βασιλεὺς* (Justinian) *ἀγωνίσασθαι βουλόμενος κατὰ Περσῶν διὰ γῆς τε καὶ θαλάττης ἐκπέμπει στράτευμα τοῦ φυλάξαι ἀτάραχον τὴν πολιτείαν Ῥωμαίων* (p. 460).

Wenn dagegen Prokop den Belisar sogleich mit einem 20000 Mann starken Heere aus Mesopotamien aufbrechen läszt (p. 90), so ist dies eine verkürzte und einseitige Darstellung, die durch des Malalas genauere Angaben modificiert wird. Erst auszerhalb Mesopotamiens bei Barbalissos (am rechten Euphratufer in der Mitte zwischen Beroea und Nikephorion) vereinigen sich die 9000 Mann Belisars, die 5000 des Saracenenfürsten Arethas mit den 4000 des Sunika und der gleichen Zahl des Hermogenes, der von Norden her über Hierapolis heranzieht (Malalas p. 461 und 462), und nur der Einwirkung des Hermogenes war es zu verdanken, dasz zwischen Belisar und den übrigen Generälen einigermaszen ein Einverständnis ermöglicht ward. Prokops Bericht will also von vornherein Belisars Person in den Mittelpunkt stellen, der des Malalas dagegen beruht auf der officiellen von Hermogenes ausgehenden Version. Auch fehlt bei Prokop eine genauere Angabe über die bedeutenden Erfolge der Perser in den Landschaften rechts vom Euphrat, so die Erstürmung von Gabulon und anderen Orten (Mal. p. 462).

Als man die in Eilmärschen der Heimat zustrebenden Perser bei Sura, gegenüber Kallinikon, erreichte (Prokop p. 91), scheint Belisars Zaudern der Lage durchaus unangemessen gewesen zu sein. Seine Absicht war, den Persern in einer gewissen Entfernung zu folgen, bis sie die Reichsgrenze wieder verlassen hätten, während gegenüber der Zahl von 15000 Feinden (Prok. p. 89) eine Schlacht am Platze gewesen wäre. Prokop tadelt Belisar nicht, er verschwendet viele Worte, um seine rätselhafte Unentschlossenheit zu erklären (p. 91 bis 93), aber man fühlt es der Rede, welche er ihn vor den ungeduldigen Soldaten halten läszt, wohl an, wie wenig er selbst von der Richtigkeit des Verfahreus überzeugt war.

Die Schlacht, zu welcher sich Belisar endlich drängen liesz, fand, wie schon früher nach Prokops und Malalas' Bericht bemerkt, am Ostersabbath statt, der in diesem Jahre auf den 19. April fiel. Prokop führt dieses Datum nicht wie Malalas um seiner selbst wegen an, sondern — und dies ist charakteristisch für ihn — um daran die Bemerkung zu knüpfen, dasz die Römer durch das der Schlacht vorausgehende kirchliche Fasten zum Kampfe wenig tauglich gewesen seien.

In der eigentlichen Schlachtbeschreibung scheint Prokop den Vorzug vor Malalas zu verdienen. Sowohl die Aufstellung als der Kampf selbst ist bei ihm weit übersichtlicher. Auf dem rechten, nach Süden geneigten Flügel standen die römischen Saracenen, dann Isaurer, im Centrum Belisar mit der Reiterei, auf dem nördlichen an das rechte Euphratufer gelehnten linken Flügel das Fuszvolk (p. 93) unter Petros (nach p. 90). Nach Malalas kann es den Anschein haben, dasz Sunika und Simmas den linken Flügel geführt hätten (p. 463). Dieses widerspricht dem Berichte Prokops. Denn sie gehören zu den Reiterführern (nach p. 90 und 63, wie in der Schlacht bei Dara) und standen demnach im Centrum, vielleicht auf der linken Seite desselben. Prokop ist gewisz mehr Glauben beizumessen, denn dasz sein Bericht auf Autopsie beruht, ist an sich wahrscheinlich und wird noch besonders erwiesen durch die einen Augenzeugen verratenden Bemerkungen über die verschiedene Wirkung der römischen und persischen Pfeile (p. 94 und 95). Der Kampf entwickelt sich vom rechten nach dem linken römischen Flügel. Nachdem man zwei Drittel des Tages ohne Entscheidung gekämpft, fliehen die römischen Saracenen, die an sie gelehnten Isaurer und Phrygier wenden sich ebenfalls zur Flucht (so Malalas p. 463), oder werden nach Prokops wahrscheinlicherer Nachricht zusammengehauen, die Isaurer, ohne sich überhaupt zu wehren, da sie im Gebrauch der Waffen völlig ungeübt waren (p. 95 und 96). Das Centrum wird nun vom Rücken gefaszt, während der linke, aus Fuszvolk bestehende Flügel sich zum gröszten Teile auf die Fluszinseln des Euphrats zurückzieht. Nur ein geringer Rest unter Petros hält die Schlacht auf dieser Seite aufrecht. Belisar mit dem Überrest des Centrums kommt daher in eine sehr üble Lage, weisz sich aber zu retten; er und sein Gefolge verlassen die Pferde und kämpfen mit der Abteilung des Petros vereinigt zu Fusz weiter; in Keilform bestehen sie bis zum Einbruch der Nacht alle Angriffe der Perser. Diese geben schlieszlich den Kampf auf, so dasz auch Belisar sich auf eine Insel des Euphrat zurückziehen kann. Am nächsten Tage läszt er sein Heer vollends nach Kallinikon übersetzen, während die Perser, welche zum Beweise ihres Sieges vom Schlachtfelde die Beute mitnahmen, in ihre Heimat zurückkehren.

Dieser Bericht Prokops scheint mir der Wahrheit zu entsprechen. Von ihm abweichend erzählt Malalas von dem mannhaften Widerstand Belisars nichts, vielmehr habe sich derselbe frühzeitig ordnungslos und unter groszem Verlust auf die Inseln des Euphrats zurückgezogen, während Sunika und Simmas unter hervorragenden Heldenthaten nicht nur viel länger als jener den Kampf aufrecht erhalten, sondern sogar den Feind noch zwei Milliarien weit zurückgedrängt und verfolgt hätten, dann aber gegen Abend nach Kallinikon übergesetzt wären. Am folgenden Tage sei man wieder auf das rechte Ufer hinübergegangen und habe den Perserleichen die Rüstungen abgenommen. Malalas bringt offenbar einen gefärbten officiellen Bericht, vielleicht den Inhalt der gleich darauf (p. 465) von ihm ausdrücklich erwähnten schriftlichen Mitteilung des Hermogenes an Justinian. Charakteristisch hierfür und für Malalas ist die Ableugnung der vollen Niederlage, nach ihm haben die Römer den gefallenen Persern die Rüstungen genommen, wenn auch erst am folgenden Tage. Man fragt doch, weshalb die Perser sich derselben nicht rechtzeitig versichert haben sollten, während das ganze römische Heer jenseits des Euphrat erschöpft in Kallinikon lag. Prokop dagegen giebt, unparteiisch auch bei den Erfolgen der Barbaren, die römische Niederlage ohne Umschweife zu. Auffällig ist bei Malalas ferner die Parteinahme gegen Belisar. Auch darin halte ich seinen Bericht für gefärbt. Denn wenn Prokop den heldenmütigen Widerstand Belisars seinem Berichte fälschlich eingefügt hätte, um seinen Helden in ein besseres Licht zu setzen, so

würde er doch gewisz in ähnlicher Weise wie Malalas den ganzen Miszerfolg der Schlacht korrigiert haben.

Der schlimme Ausgang derselben ward für Belisar verhängnisvoll. Zunächst stattete Hermogenes dem Kaiser brieflich einen Bericht ab, und darauf erhielt Sittas, der στρατηλάτης τῆς Ἀρμενίας, den Befehl, sich auch des Krieges in Mesopotamien anzunehmen. Schon dieses ist für Belisar eine harte Demütigung gewesen. Dann aber sandte Justinian einen Specialkommissar, Konstantiolos, zum Kriegsschauplatz. Die Darstellung der Dinge, welche dieser etwa im Mai oder Anfang Juni dem Kaiser machte, musz für Belisar sehr ungünstig gewesen sein, denn nun ward er förmlich abgesetzt und Mundus, ein Germane, zum στρατηρὸς τῆς ἕω befördert. Dasz dieser übrigens wirklich noch zum Kriegsschauplatze abgegangen sei, ist nicht nachweisbar. Die fortwährenden Friedensverhandlungen mögen sein Bleiben in Byzanz veranlaszt haben. Während des Nikaaufstandes weilt er in Byzanz und ist eine wichtige Stütze für Justinian.

Diese Details über die Absetzung Belisars stammen aus Malalas (p. 465 und 456). Prokop ist bei dieser Episode des Lebens seines Helden sehr wortkarg. Er erwähnt (p. 107) nur, dasz er abberufen und an seiner Stelle Sittas (von Mundus ist bei Prokop gar nicht die Rede) mit dem Schutze der östlichen Provinzen betraut sei, da Belisar das Kommando in dem bevorstehenden Vandalenkriege habe erhalten sollen. Dasz man bei der Absetzung Belisars hieran schon gedacht hat, ist sehr unwahrscheinlich und von Prokop wohl nur hinzugesetzt, um dessen Miszgeschick milder erscheinen zu lassen.

Der weitere Krieg in Mesopotamien und der in Armenien ist ohne bedeutende Ereignisse. Weder auf der griechischen noch auf der persischen Seite hat man Lust, ihn energisch fortzusetzen; man weisz, dasz es sich nur um ziemlich geringfügige Zugeständnisse an den Grenzen handelt. Für die Perser kam der Umstand hinzu, dasz der alte König Kabades dem Tode nahe war, die Kriegsführung seiner Generäle also in ähnlicher Weise gelähmt ward, wie die der Russen im siebenjährigen Kriege durch die stete Rücksicht auf die Krankheiten und das bevorstehende Hinscheiden Elisabeths.

Auf die hin- und herwechselnden Gesandtschaften gehe ich nicht ein. Nur das Eine möchte ich erwähnen, dasz Prokop hier einmal ausnahmsweise von einer solchen des Hermogenes berichtet (sogleich nach der Schlacht bei Kallinikon p. 107), welche bei Malalas fehlt. Ob er dieselbe mit irgend einer anderen verwechselt hat, ist nicht zu entscheiden. Für Malalas, als den Träger der höfischen Version, ist charakteristisch der von ihm angeführte hochtrabende Ausdruck Justinians (in seiner Instruktion an einen anderen Gesandten, Rufinus, p. 467): „εἰ δὲ μὴ τοῦτο ποιήσει (d. h., wenn der Perserkönig auf meine Friedensanträge nicht eingehen will), τὴν Περσικὴν γῆν δι' ἐμαυτοῦ καταλήψομαι.“ Die Haltung der kaiserlichen Feldherren und ihre Erfolge bilden einen gar kläglichen Gegensatz zu diesem prahlerischen Wort, welches auf Kabades nicht den geringsten Eindruck gemacht haben wird. Die Maszregeln, welche man von Byzanz aus anordnete, wie die Verproviantierung der orientalischen Festungen durch Demosthenes (Malalas p. 467), sprechen weit mehr für die Absicht eines Verteidigungskrieges.

Von Prokop wird diese Maszregel gar nicht erwähnt, ebensowenig der neue Einfall der Perser in Osroene und die Eroberung des tapfer verteidigten Kastells Abgersatam. Ihn interessiert bei seiner Hochachtung für die Barbarenhelden weit mehr das Schicksal der letzteren, als der in der That unbedeutende kleine Krieg. So erzählt er ausführlich nach der Schlacht von Kallinikon, wie schlechten Dank Azarethes, der Sieger in derselben, von seinem König Kabades erfahren habe (p. 97 und 98).

Nach Belisars Niederlage am Euphrat wird der Krieg hauptsächlich in Armenien geführt und zwar im südlichen von Sittas und Hermogenes, im nördlichen von Dorotheos. In Bezug auf Sophanene, den südlichen Kriegsschauplatz, stehen sich Prokop und Malalas schroff gegenüber.

Es handelte sich um den Besitz des oberen Tigristhales, besonders um den Grenzplatz Martyropolis am Flusse Nymphios, der in der Nähe von Tigranocerta gelegen haben musz. Er ward nach Prokop von den Persern, welche unter drei bedeutenden Führern von Neuem eingefallen waren, belagert und von Sbesas und Buzes trotz des schlechten Zustandes der Festungswerke verteidigt, ohne dasz Hermogenes und Sittas es gewagt hätten, zum Entsatze näher heranzurücken. Nur durch die List eines bestochenen persischen Kundschafters, welcher seine Landsleute durch die lügenhafte Nachricht von der Annäherung eines Hunnenheeres erschreckt, und durch die Rücksicht auf die Krankheit des Kabades ward Martyropolis gerettet (Prokop p. 107 bis 109).

Malalas dagegen erzählt von einer Schlacht am Nymphios, in welcher die Perser, 6000 Mann stark, unter Verlust eines Feldzeichens, geschlagen und fast völlig aufgerieben seien (p. 468 und 469). Letzteres ist gewisz eine starke Übertreibung. Ich möchte allerdings nicht soweit gehen, dasz ich an dem Gefechte selbst zweifelte. Prokop mag es nicht gekannt oder es seiner geringen Wichtigkeit wegen übergangen haben. Er eilt in diesem Teile der Kriegsereignisse in ähnlicher Weise zu Ende, wie in dem letzten Teil des Gothenkrieges, in welchem Narses befehligt. Dasz er aber in der ganzen Auffassung der Lage das Richtige getroffen hat, d. h. dasz nicht den Erfolgen der kaiserlichen Waffen der Friedensschlusz verdankt ward, scheint mir zweifellos. Der Grieche Prokop würde, wenn ihn nicht seine unparteiische Wahrheitsliebe auch den Barbaren gegenüber dazu gezwungen hätte, diese Verhältnisse nicht so dargestellt haben, wie er es gethan hat.

In den Nachrichten des Malalas haben wir auch hier wieder das Resumé der officiellen Siegesbulletins des Hermogenes, mit deren Erwähnung er die Erzählung des Vorganges überhaupt einleitet (p. 468).

Über den von Dorotheos in Nordarmenien mit Erfolg geführten Krieg schweigt Prokop in diesem Jahre völlig, während er früher gerade die Tüchtigkeit dieses Generals hervorgehoben hatte (p. 74). Auch diese Lücke schreibe ich seiner Eile zu. Übrigens beschränkte sich dieser Krieg auf die Eroberung von einigen persischen Grenzplätzen. Auch den letzten Kriegszug, welchen der unermüdliche Kabades gegen die Römer veranlaszt, erwähnt Prokop nicht. Derselbe sollte zur Wiedereinnahme des wichtigsten der drei von Dorotheos eroberten Kastelle*) führen, scheiterte aber in Folge der geschickten Verteidigung seitens der Belagerten und der Annäherung des Sittas (Malalas p. 469 und 470).

Kleine Lücken sind also in diesem Teile des Prokopischen Berichtes nicht zu verkennen. Im allgemeinen aber trifft, wie schon bemerkt, seine Darstellung gewisz das Richtige. Weit eher als die stereotypen Siegesnachrichten des Malalas macht es den Eindruck der Wahrhaftigkeit, wenn er erzählt, wie in dem persischen Lager vor Martyropolis gerade in dem Augenblicke, wo Abgesandte des Hermogenes mit den persischen Generälen über eine vorläufige Waffenruhe unterhandelten, Boten vom Königshofe mit der Meldung dazwischen gekommen wären, dasz Kabades gestorben sei und Chosroes sich gegen die legitime Erbfolge des Thrones bemächtigt habe, wie dann unter dem Eindruck jener Nachricht die Generäle die Waffenruhe angenommen hätten und bald darauf in ihre Heimat zurückgekehrt wären (I, 22 p. 110 und 111).

Die zum endlichen Frieden führenden Verhandlungen ziehen sich noch in das Jahr 532 hin, ohne dasz es nochmals zu offenen Feindseligkeiten gekommen wäre.

---

*) Denn auf dieses Kastell, nicht auf Martyropolis ist der Feldzug doch wohl zu beziehen, entgegen der lateinischen Übersetzung Chilmeads, welcher Martyropolis hinzusetzt. Auf letzteren Ort bezogen würde der Ausdruck *ἀντιπαραλάβωσι* (Malalas p. 470 Z. 3) unverständlich sein.

Auch in diesem Abschnitt ist Prokops Bericht durch Malalas zu ergänzen. So durch die Bemerkung, dasz Justinian nach echt römischen Grundsätzen sich erst den Anschein giebt, als wolle er Chosroes nicht anerkennen (*οὔτε γὰρ ἐπιστάμεθά σε βασιλέα Περσῶν* p. 472 oben), ferner darin, dasz die Magierunruhen, welche gegen die Thronfolge des Chosroes ausbrachen, diesen zum Frieden geneigter stimmten (ebenda), und endlich darin, dasz ein Einfall der sabirischen Hunnen bis nach Kilikien, welchen man in Byzanz den Persern zur Schuld rechnete, beinahe die Verhandlungen noch einmal zum Scheitern gebracht hätte (p. 473).

Über den thatsächlichen Inhalt derselben unterrichtet uns dagegen Prokop besser als Malalas. Den wichtigsten Streitpunkt bildet der Besitz der von den Persern festgehaltenen lazischen Kastelle. Zunächst ist Justinian geneigt, seine Ansprüche auf dieselben aufzugeben (p. 112), dann aber nimmt er dieses Zugeständnis wieder zurück (p. 113). Noch einmal droht der Krieg aufzuleben, da giebt Chosroes nach, und Hermogenes mit Rufinos schlieszt endlich den Frieden ab im Anfang des Jahres 532.

Bezeichnend für Prokop ist wiederum, dasz er hierbei nicht versäumt, einen Zug von Groszmut an dem Barbarenkönig Chosroes hervorzuheben. Schon hatten die kaiserlichen Gesandten 110 Centner Gold für Chosroes in die persische Grenzstadt Nisibis schaffen lassen, als jenes eben erwähnte Schwanken Justinians und Chosroes' dazwischen trat. Das Geld war in Chosroes' Hand, wenn er es mit Gewalt hätte behalten wollen, aber edelmütig liesz er dasselbe von den Römern in Frieden nach Dara zurückschaffen (p. 113).

Die genaue Angabe der Friedensbedingungen verdanken wir Prokop. Sie waren die folgenden. Dara, zu dicht an der persischen Grenze, wird als Sitz des kaiserlichen Statthalters von Mesopotamien aufgegeben und dessen amtlicher Aufenthaltsort nach dem bedeutend westlicher gelegenen Konstantina (Tela) zurückverlegt. Damit war in Wirklichkeit der östliche Teil des römischen Mesopotamiens so gut wie aufgegeben. Die Römer überlassen den Persern die früher von diesen besessenen Orte Bolon und Pharangion mit den dortigen Goldgruben, während die Perser die lazischen Kastelle ausliefern. Ferner erhalten die Perser die oben erwähnten 110 Centner Gold. Die nach Byzanz geflohenen Iberer, welche der Perserkönig als seine Unterthanen ansah, durften zwischen dem Bleiben in Byzanz und der Rückkehr in ihre Heimat optieren.

Zu diesen vortrefflichen präcisen Angaben Prokops füge ich die allgemeineren des Malalas hinzu: Die selbstverständliche gegenseitige Auslieferung der Gefangenen, die gegenseitige Anerkennung Justinians und Chosroes', welche in der officiellen Anrede „Bruder" enthalten ist, und endlich das inhaltslose Versprechen, sich in Kriegen mit Geld und Truppen nach besten Kräften zu unterstützen.

So endete nach einunddreiszigjähriger Dauer im 6. Regierungsjahre Justinians (532) der Krieg, welcher nur eine Verwüstung der Grenzgebiete, dagegen nicht die geringsten nennenswerten Vorteile für eines der kriegführenden Reiche zur Folge gehabt hatte, der von Neuem darthat, dasz die alten Gegner, Byzanz und Persien, zu entkräftet waren, um in dem groszen Kampf zwischen Occident und Orient Entscheidungen herbeizuführen, dasz vielmehr andere Völker und Staaten ihre Stelle auf diesem uralten Kampfplatz einnehmen muszten.

Fasse ich nun kurz das Ergebnis meiner Ausführungen für Prokop zusammen, so scheinen mir dieselben, was seine einleitenden Kapitel betrifft, eine Bestätigung des Urteils zu geben, welches Ranke (Weltgesch. IV, Anal. III p. 288 und 290) über diese ausspricht. „Dieselben sehen es mehr auf eine Einleitung in anmutenden Zügen als auf eine Erforschung der Wahrheit ab." Den anekdotenhaften Charakter dieser Partien habe ich mehrmals hervorgehoben. Chronologische und thatsächliche Mängel fehlen nicht. Aber schon hier tritt auch bereits der für Prokop so

ehrenvolle Charakterzug hervor, der einer unparteiischen Gerechtigkeit gegen die Barbaren, ich möchte sagen, fast bis zu einer gewissen Begünstigung derselben, welcher dann seiner Darstellung bis zu Ende treu bleibt. Zu einem gewissen Teil geht diese Eigentümlichkeit sicher darauf zurück, dasz er seine Berichte aus Erzählungen von Persern und orientalischen Provinzialen ergänzt hat, wie er letzteres für die folgenden Jahre 533 bis 540 sicher gethan hat. (Siehe Auler, de fide Procopii Caesareensis, Bonnae 1876, p. 11). Sein Interesse für Belisar tritt darin hervor, dasz er ihn mehr in den Vordergrund treten läszt, als es ihm zukam, aber nur an wenigen Stellen darin, dasz er zu seinen Gunsten etwas verschweigt. Seine Kenntnis der Kriegsereignisse erstreckt sich keineswegs gleichmäszig über alle Schauplätze derselben. Neben ihm sind das Chronikon Paschale, Malalas und Theophanes, deren Nachrichten oft auf guter Grundlage beruhen, wenn auch Prokop in der allgemeinen Auffassung weit höher steht und fast immer das Rechte trifft, zur Ergänzung und bisweilen zur Richtigstellung herbeizuziehen. Zur Beurteilung der letzteren, besonders des Malalas, ist aber zu beachten, dasz sie im Gegensatz zu Prokop den einseitig griechischen Standpunkt vertreten.

3 0112 126251575